Zeitschrift: Menschenrecht : Blätter zur Aufklärung gegen Ächtung und Vorurteil
Band: 8 (1940)
Heft: 2

Rubrik: Das künstlerische Werk

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das künstlerische Werk

Stefan Zweig: Verwirrung der Gefühle. Novelle. Insel-Verlag, Leipzig. Wenn ich heute auf diesen Novellenband aufmerksam mache, so geschieht es deshalb, weil dieses Buch, das in seinem Ursprungsland verfehmt, eingestampft, verbrannt und daher auch nicht mehr gedruckt wird, in Zürich noch in einigen Antiquariaten erhältlich ist. Der Preis schwankt zwischen zwei und fünf Franken, je nach dem Zustand des Buches. Der Dichter dieses — und vieler anderer Werke (Kampf mit dem Dämon, Marie Antoinette usw.) — lebt heute im Tessin. Er ist Nicht-Homoerot, aber in dieser Novelle hat er die seelische Landschaft einer unerfüllten und unerfüllbaren mannmännlichen Zuneigung mit einer Meisterschaft ohnegleichen gezeichnet. Wer andere Werke von ihm kennt, der weiss, dass er ein suggestiver Gestalter leidenschaftlicher Zustände ist. Es gibt bei Stefan Zweig keine kühle Betrachtung. Ob er sich in die Seele Heinrich von Kleist's oder Hölderlin's versenkt, ob er auf wenigen Seiten das Leben des schweizerischen Generals und Goldsuchers Suters meteorhaft glühend herunterschreibt oder das Leben der Marie Antoinette auf vielen hundert Seiten mit allen Lichtern und Schatten malt — immer neigt sich Stefan Zweig als ein leidenschaftlich Liebender zu dem Schicksal des Menschen, das ihm die Feder in die Hand drückt.

„Verwirrung der Gefühle" ist kein beglückendes Buch; manche sind geneigt, dem Dichter einen Vorwurf daraus zu machen, dass er mit der Magie seines Wortes kein befreiendes, kein bejahendes Schicksal unserer Art beschworen hat. Viele glauben, dass er dadurch der grossen Menge ein falsches Bild unserer Art gibt, das um so mehr zu bedauern sei, weil wir auf verhältnismässig wenige Kunstwerke unserer Art hinweisen können. Mir scheint dieser Vorwurf belanglos. Gerade in unserer sogenannten „Auch-Literatur" macht sich manchmal eine kitschige, lebensfremde Idealisierung breit, die kein denkender Mensch ernst zu nehmen vermag. Das sagt nichts gegen das wirkliche Ideal, gegen die wahrhafte Schönheit einer starken und grossen Liebe, wohl aber gegen jene Blaublümelein- und Sofakissen-Romantik, die lächerlich bleibt, ob sie nun zwischen zwei Freunden oder Mann und Frau spielt. Stefan Zweig legt in seiner Novelle alle Verirrungen bloss, alle Irrwege, alle Abgründe, aber er findet auch am Ende Worte des Verstehens von einer Tiefe des Gefühls, die ihm das Recht geben, dieses Schicksal gezeichnet zu haben. Schwingt nicht in den Worten des reifen Mannes, der einst das Ziel einer verzehrenden Leidenschaft war, fast ein Bedauern mit, nicht zum Kreis des mannmännlichen Eros gehört zu haben: „....Nie wieder habe ich ihn gesehen, nie einen Brief empfangen oder eine Botschaft. Sein Werk ist nie erschienen, sein Name vergessen; niemand weiss mehr um ihn als ich allein. Aber noch heute wie einstmals der ungewisse Knabe, fühl ich: Vater und Mutter vor ihm, Frau und Kindern nach ihm, keinem danke ich mehr. Keinen habe ich mehr geliebt." — — Für dieses Bekenntnis danken wir Stefan Zweig, so lange uns diese Erde trägt. — — Rudolf Rheiner.

Artkollegen! Werbet Abonnenten für das „Menschenrecht"!